

giebt im Anschluss hieran eine Uebersicht der Geschichte dieses als kurkölnisches Lehen im Besitze der Familien von Buderich, von Holtorp und zuletzt von Goltstein gewesenen Gehöftes auf Grund von Urkunden des Düsseldorfer Archivs und einer Urkunde des Archivs der Stadt Greifswald und bietet damit einen schätzenswerthen Beitrag zur rheinischen Specialgeschichte. Ebenfalls in diesem Sinne werthvoll ist der letzte Theil des Buches, worin alle diejenigen Familien der pommerschen Ritterschaft und der Städte Stralsund und Greifswald mit kurzen Nachweisen aufgeführt und besprochen werden, bei denen eine Herkunft aus dem Westen Deutschlands mehr oder weniger sicher oder wahrscheinlich ist. Des Beispiels halber mögen hier von den etwa 200 Namen genannt werden die Familien Datenberg (bei Linz a. Rh.), v. Apeldorn (bei Calcar) aus der Ritterschaft, v. Alen (b. Münster in W.), von Bremen, v. Coesfeld, v. Deventer, v. Dülmen, v. Lingen, v. d. Lippe, v. Meppen, v. Minden, v. Neuss, v. Osnabrück, v. Ravensberg, v. Rekelinghusen, v. Soest, v. Stralen, v. Unna, v. Wattenscheid, v. Wesel, v. Zutphen, v. Zwolle in Stralsund, v. Aken (Aachen), v. Bocholt, v. Kevelaer, v. Dortmund, v. Dune, v. Essen, v. Iserlohn, v. Ludenscheid, v. Mehlen, v. Münster, v. Rhein, v. Téklenburg, v. Warendorp, v. Werden, v. Westerholt in Greifswald. — Mit grossem Eifer ist der Verfasser hier auch entlegeneren Beziehungen zu minder bekannten Oertlichkeiten nachgegangen, so dass seine Arbeit auch dem rheinischen Geschichtsforscher mannigfache Anregung und Belehrung bietet.

Bonn.

Sonnenburg.

6. Fritz Sarre, Der Fürstenhof zu Wismar und die norddeutsche Terrakotta-Architektur im Zeitalter der Renaissance. Mit 17 Tafeln. Berlin, Verlag von Trowitzsch und Sohn, 1890.

Die Geschichte des norddeutschen Backsteinbaues, die seit den ersten grundlegenden Arbeiten von Adler und Essenwein vor allem durch Haupt und Lutsch weiter gefördert worden ist, erfährt in der vorliegenden Arbeit eine werthvolle Bereicherung durch eine eingehende, auf umfassender Kenntniss der historischen Litteratur wie des künstlerischen Materiales beruhende Darstellung des vornehmsten unter den Renaissancebauten Mecklenburgs, des Fürstenhofes zu Wismar. Der durch die Grossartigkeit der Verhältnisse wie den fein abgewogenen plastischen und ornamentalen Schmuck gleich ausgezeichnete Bau war in der kunsthistorischen Litteratur nicht unbekannt. Lübke hat ihm in seiner Geschichte der Deutschen Renaissance einige Seiten gewidmet, und Scheffers hat ihn in der Renaissance in Mecklenburg auf einigen Tafeln publicirt. Sarre setzt hier mit neuen Resultaten ein. Die bisher als Urheber genannten Gabriel van Aken und Valentin von Lira werden als einfache

Maurermeister nachgewiesen — nur die dritte an dem Bau beteiligte Persönlichkeit, Statius von Düren aus Lübeck, tritt als Künstler dem Handwerksmeister gegenüber in den Vordergrund. Die Bauthätigkeit und die Baulust des Herzogs Johann Albrecht I. von Mecklenburg, der als ein echter Renaissancefürst sich steinerne Monumente in grossartigen Palastanlagen setzt, des Schöpfers der Schlösser zu Schwerin, Dömitz und Güstrow wird durch einen interessanten Briefwechsel zwischen dem Herzog und den Baumeistern, den Sarre im Anhang aus dem Schweriner Archiv publicirt, in eine schärfere Beleuchtung gerückt. Der Hauptwerth der Sarre'schen Abhandlung besteht in der ausserordentlich sorgfältigen Untersuchung des decorativen Schmuckes des Fürstenhofes, jener Friese und Medaillons aus Terrakotta, die nach den Modellen von Meister Statius von Düren geformt wurden. Ganz sicher ist hier der italienische Einfluss abzuweisen. Die Publikationen von L. Gruner, *The Terra-Cotta Architecture of North Italy*, London 1867; L. Runge, *Beiträge zur Kenntniss der Backsteinarchitektur Italiens*, Berlin 1847, H. Strack, *Ziegelbauwerke des Mittelalters und der Renaissance in Italien*, Berlin 1889 ermöglichen hier eine eingehende Vergleichung. Nur das Dekorationssystem in Horizontalfriesen und Vertikallisenen darf als italiänisch bezeichnet werden, aber auch das kam auf dem Umweg über die Niederlande nach Deutschland. Die niederländische Beeinflussung, die in den Einzelformen unzweifelhaft vorliegt, hätte vielleicht noch etwas deutlicher durch Vergleich mit den friesischen und gelderländischen Bauten zum Ausdruck gebracht werden können. In den Provinzen Limburg und Gelderland finden sich schon im 15. Jahrhundert, zuerst für die Schoorsteene, jene aus feinstem Thon gebrannten Zierplatten mit Köpfen und ganzen scenischen Darstellungen. Die Sammlungen im Rathaus zu Nynwegen, im Alterthunsmuseum zu Arnheim, im Rijksmuseum zu Amsterdam, die Sammlungen Baron von Geyr-Schweppenbourg zu Haus Caen bei Straelen, Buyx zu Nieukerk enthalten eine ganze Reihe von frühen Exemplaren. Der Abschnitt über die Verbreitung der Formsteine bringt sehr beachtenswerthe Beiträge zur Geschichte der mecklenburgischen Profanarchitektur, vor allem werden wir mit den reizvollen Schlossbauten zu Ulrichshausen und Freyenstein zum ersten Male genau und mit feinem Verständniss für die Abwägung der Zierformen bekannt gemacht. Als Anhang ist ein Verzeichniss der Künstler und Werkmeister in Mecklenburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angefügt, zum grossen Theil aus unpublicirten archivalischen Quellen geschöpft. Unter den 69 Künstlern, über die Sarre alle vorhandenen Notizen beigebracht, befinden sich eine Reihe von Ausländern, deren Anwesenheit nicht nur auf die Freizügigkeit der Architekten der Renaissance, sondern auch auf die hohe und dem Ausland mit offenem Blick gegenüberstehende Bildung des herzoglichen Mäcens schliessen lässt. Neben Fran-

cesco a Bornau, Chiamarella, Meister Paul und anderen welschen Künstlern finden sich eine Reihe niederländischer Werkmeister, weiter wird die enge Verbindung zwischen der brandenburgischen und mecklenburgischen Architektur illustriert, interessant sind auch die Ausführungen über Erhard Altdorfer, den Bruder des bekannten Regensburger Malers. Die zum Theil nach eigenen Aufnahmen angefertigten vortrefflichen grossen Lichtdrucktafeln bieten neben Ansichten und instruktiven Details vom Fürstenhofe auch Abbildungen von sieben weiteren derselben Gruppe angehörigen Denkmälern.

Paul Clemen.